

# Alt und Jung gemeinsam aktiv

**Einreichende Einrichtung:** Kindergarten des Paritätischen „Wilde Wiese“, Dürrenhaar

**Autorinnen:** Gabriele Krautwald, Jane Eisele

**Redaktion:** Claudia Wirts (IFP) und Christine Fiener-Schachtner (ehemals ISB)

## 1. Schwerpunktthemen

- Partizipation und Ko-Konstruktion – Entwicklung einer Kultur des gemeinsamen Lernens und Entscheidens
- Innere Differenzierung und Öffnung nach außen
- Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

## 2. Zielgruppe

- Kindergartenkinder
- Seniorinnen und Senioren

## 3. Weitere beteiligte Institutionen und Personen

- Seniorenzentrum Aying
- Sozialdienst

## 4. Rahmenbedingungen für das Gelingen

Für die Besuche des Seniorenheims ist die Anbindung zu öffentlichen Verkehrsmitteln notwendig. Zudem ist eine entsprechende personelle Ausstattung grundlegend. Damit die Exkursionen gelingen, müssen mindestens zwei pädagogische Fachkräfte die Kindergruppe begleiten und bestenfalls ergänzend dazu eine Praktikantin oder ein Praktikant.

## 5. Verlauf des Praxisbeispiels

Der Kindergarten Wilde Wiese nimmt seit Jahren Kinder mit Behinderungen auf und

die Pädagogik der Vielfalt wird umgesetzt. Derzeit besuchen sieben Kinder mit besonderen Bedürfnissen den Kindergarten. Das Ziel war es nun, Inklusion nicht mehr nur auf der Kinderebene zu leben, sondern durch die Öffnung nach Außen auch andere Menschen einzubeziehen. Viele Kinder in unserem Umfeld haben ihre Großeltern oder Urgroßeltern nicht in der Nähe und dadurch wenig Kontakt zu älteren Menschen. Im Nachbarort gibt es ein Seniorenheim, in dem wir bereits einmal zu Besuch waren und zum St.-Martins Fest gesungen haben. Nach der Reflexion des Besuchs waren wir uns einig: Dieses bereichernde Treffen darf keine einmalige Sonderattraktion bleiben, sondern wir möchten regelmäßig etwas gemeinsam tun! Diese Idee wurde mit den Kindern gemeinsam beschlossen.

Daraufhin fanden Absprachen mit dem Sozialdienst des Seniorenheims statt. Wir haben vereinbart, jeden ersten Freitag des Monats mit ca. 12 Kindern zu Besuch zu kommen, um gemeinsam mit Senioren zu basteln, zu singen, zu spielen, zu turnen und zu lesen. Für das gemeinsame Lesen bringen die Kinder eine Auswahl ihrer Lieblingsbilderbücher aus dem Kindergarten mit.

Die regelmäßigen Treffen finden nun seit Januar 2009 statt. Anfangs fuhren nur die „6er-Club-Kinder“, auf Wunsch der Kinder

wurde die Aktion aber für alle geöffnet. Zurzeit fahren am liebsten die jüngeren Kinder mit (auch weil das S-Bahn fahren ihnen Freude macht).

Am Ende des Kindergartenjahres ist es inzwischen Tradition, dass uns die Senioren besuchen. Dazu sorgen wir für Barrierefreiheit im Kindergarten. Denn die Senioren sind manchmal Rollstuhlfahrer, haben Beeinträchtigungen beim Gehen oder sind demenz. Der Besuch ist für uns im Kindergarten etwas Besonderes, weshalb die Kinder auch Lust haben, die Gäste vom Bahnhof abholen. Im Kindergarten wird ein gemeinsamer Tanz (z.B. „Brüderlein komm tanz mit mir“) durchgeführt, dann ist Gelegenheit, die von den Kindern gebackenen kleinen Kuchen oder Semmeln zu essen und es entwickeln sich intensive Gespräche untereinander. Die Zeit vergeht schnell und nach einem Abschiedslied begleiten wir die Senioren zur S-Bahn und winken.

Ein besonders rüstiger Bewohner filmt immer alles und schenkt uns dann die DVD, so dass wir alles noch einmal nachvollziehen können.

In diesem Jahr haben wir die Senioren auch zu unserem jährlich stattfindenden Maifest eingeladen, das unter dem Motto „Wie es damals war“ stand. In einer Teamsitzung wurde aufgrund der gerade laufenden Projekte dieses Thema für unser Maifest entwickelt. Anschließend sind wir gemeinsam mit Kindern und Eltern auf Ideensammlung gegangen. Auch Großeltern waren natürlich eingeladen und trugen zum Gelingen des Festes durch Erzählungen und Gegenstände bei. Ein Großvater baute z.B. seine alte Schusterwerkstatt auf. Beim Maifest gab es dann folgende Attraktionen:

- alte Geschichten erzählen
- Wäsche waschen mit Waschbrett, Wäschestampfer und Wringe
- „alte“ Spiele spielen wie z.B. Murmeln oder Gummitwist
- alte Schallplatten mit Kinderliedern hören
- Fotostudio mit der Möglichkeit, sich zu verkleiden und ein nostalgisches Foto zu machen
- Opas Kino
- Kaffee mit der Mühle mahlen
- ein Museum mit Gegenständen, die von den Kindern zusammengetragen wurden
- ein Schuster in Aktion.

## 6. Veränderungen in der Praxis

Die Kinder melden sich immer freiwillig für den Besuch, indem sie sich in eine Liste eintragen. Dann überlegen sie, was sie tun können. Am beliebtesten ist Turnen mit „Sitzfußball“. Dadurch ist unsere Einrichtung in der Partizipation einen Schritt weiter gekommen. Die anfängliche Scheu vor alten Menschen macht immer mehr einem freudigen Erkennen auf beiden Seiten Platz. Die alten Menschen lassen sich sogar im Bett in den Gemeinschaftsraum fahren, um dabei sein zu können. Auch wenn manche erst teilnahmslos wirken, lässt sich immer häufiger beobachten, wie die Gesichter freundlicher werden, wenn Kinder, gerade auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen, unbedarft auf die Menschen zugehen, sie manchmal auch streicheln und sie zum Mitmachen und Mitspielen einladen.

Für das Team war es auch ein Lernschritt; für einige Mitarbeiterinnen war es anfangs schwer, kein Mitleid zu haben, sondern respektvoll und liebevoll mit den Seniorinnen und Senioren umzugehen. Auch für einige

Kinder war es ein mutiger Schritt, sich 1. in die Liste einzutragen, 2. dann wirklich mitzugehen und 3. den Kontakt herzustellen.

O-Ton eines Kindes: „Die kenne ich ja nicht!“ Dieses Kind traute sich erst nicht, sich zu den älteren Damen und Herren an den Tisch zu setzen. Nach einer doch nur kurzen Beobachtungszeit stellte das Kind sein ausgewähltes Buch, den „Räuber Hotzenplotz“, vor und erzählte zu jedem Bild die Geschichte (und das sehr sicher und beinahe wie die Pädagoginnen und Pädagogen im Kindergarten).

Eine wichtige Erfahrung für die Kinder ist im Bereich der Kommunikation angesiedelt: Wie spreche ich die Menschen an – Blickkontakt, Mimik, Gestik, Lautstärke. Ich spreche anders als mit meinen Freunden, damit ich verstanden werde. Die Kinder lernen dadurch, dass man seine Sprache an Situationen und das Gegenüber anpassen muss, um erfolgreich zu kommunizieren.

## 7. Weiterführung

Die Besuche finden regelmäßig einmal im Monat statt und sind im Terminplan von Seniorenheim und Kindergarten fest verankert.

## 8. Einbezogene Bildungsbereiche

**Sprache und Literacy:** Vorlesen von Senioren, und das „Vorlesen“ bzw. Erzählen der Kinder, Dinge erklären, Kommunikation an das Gegenüber anpassen (siehe oben), unterschiedliches Sprach- und Sprechverhalten, Absprachen treffen, Begründungen formulieren ...

**Ästhetik und Kunst:** gemeinsames Malen, Schneiden, Kleben, Basteln, Betrachten von Bildern

**Musik, Rhythmik und Tanz:** Gemeinsames Singen von alten und neuen Liedern, Tanz-

spiele, Klatschspiele, begleiten der Lieder mit Schlaghölzern, Glöckchen und Gitarre.

**Bewegung und Sport:** Anreise zum Seniorenheim, gemeinsames Turnen (Sitzfußball, Fenster putzen etc.).

**Gesundheit:** sich gegenseitig massieren und Turnen.

**Emotionalität, soziale Beziehungen und gelingendes Zusammenleben:** selbst entscheiden, ob ich mitmache (nicht die Kita-Fachkräfte, nicht die Mutter: „Fahr doch mit.“), sich einbringen in die Gesellschaft und andere Menschen unterstützen.

**Demokratie, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Geschichte:** zu erfahren, wie es früher einmal war.

**Werteorientierung, Religiosität und Sinnsuche:** Rücksichtnahme, sich einstellen auf andere Bedürfnisse, gegenseitige Höflichkeit und Respekt, Einstehen für getroffene Entscheidungen.

## 9. Querschnittsthemen aus den Bayerischen Bildungsleitlinien

**Partizipation:** Die Kinder entscheiden, ob sie mitgehen und inwieweit sie sich einbringen möchten. Eltern lernen, die vom Kind getroffene Entscheidung zu akzeptieren und es nicht zu bedrängen. Das Team muss sich absprechen und verantwortungsvoll handeln.

**Ko-Konstruktion:** Alt und Jung mit unterschiedlichen Fähigkeiten arbeiten zusammen, helfen einander nach ihren Möglichkeiten, tauschen ihre Erfahrungen aus und lernen so von- und miteinander und haben Freude daran.

**Kooperation und Vernetzung in der Bildungslandschaft und im Sozialraum:** Alt und Jung begegnen sich, Kinder finden alte Nachbarn oder Verwandte im Seniorenheim, Eltern

werden angeregt, bei Veranstaltungen des Seniorenheims mitzumachen.

**Nachhaltige Bildung:** Kinder können die Achtsamkeit und Behutsamkeit, die sie beim Umgang mit den Kindern mit besonderen Bedürfnissen durch das gemeinsame Spielen und zusammenleben im Alltag erlernen auch auf die alten, teilweise hilfsbedürftigen Menschen übertragen.

**Qualitätsentwicklung:** Aus „Vortanzen“ wurde ein echtes miteinander Tun; Kolleginnen hinterfragten ihr Verhältnis zu den Menschen, denen man sonst nicht mehr oder nur selten begegnet und reflektierten ihr Verhalten (z. B. Mitleid).

**Beobachtung und Dokumentation:** Die Besuche werden auf Wunsch der Kinder im Portfolio dokumentiert.

**Inklusion, Pädagogik der Vielfalt:** Es ist für uns normal, verschieden zu sein. Derzeit besuchen sieben Kinder mit besonderen Bedürfnissen (Sehbehinderung, Körperbehinderung, Entwicklungsverzögerungen, Aufmerksamkeitsstörungen, geistige Behinderung) den Kindergarten. Es ist uns wichtig, die Teilhabe für die Kinder mit Behinderung sicherzustellen und gerade auch diesen Kindern die Teilnahme an Exkursionen zu ermöglichen. Sie fahren sehr gerne mit in das Seniorenzentrum und haben einen besonders guten Zugang zu den Seniorinnen und Senioren.